

### 3. Gesicherte historische Daten

Trotz aller Schwierigkeiten, die in der literarischen Eigenart der Evangelien begründet sind, kann man aus den Evangelien Daten und Fakten gewinnen, die es mit hoher Wahrscheinlichkeit ermöglichen, den **Kern des Lebens Jesu** zu erfassen, wenn auch über Details immer noch gestritten wird.

❖ Der **geographische Raum**, in dem Jesus wirkte, lag weit weg von den damaligen Zentren der Macht in **Galiläa**, **Samaria** und **Judäa** (Jerusalem).

❖ Der **zeitliche Rahmen** seines öffentlichen Wirkens dauerte nach den Angaben der ersten drei Evangelien ein Jahr, während das Johannesevangelium einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren nahelegt. Eine exakte zeitliche Einordnung (»roter Faden«) aller Begebenheiten lassen die Quellen nicht zu.

1 Stellen Sie auf einer **Zeittafel** die wichtigsten Daten aus dem Leben Jesu zusammen. Zur Historizität der Passionserzählungen: → S. 72 f.

2 Wählen Sie aus diesem Überblick – evtl. auch in kleinen Gruppen – ein Thema aus, das Sie intensiver bearbeiten und in der Klasse vorstellen, z. B. Gericht, Jünger, Passion o. a. Mögliche Schritte:

❖ die entsprechenden **Aussagen** in den Evangelien suchen;

❖ **unverständliche Details** mit Hilfe eines Schul-/Fachbuchs, eines Bibellexikons oder im Internet usw. klären;

❖ die biblischen Aussagen jeweils in ihren zeitgenössischen **Kontext** bzw. in einen größeren Zusammenhang stellen;

❖ **aktuelle Bezüge** aufzeigen.

3 Verfassen Sie einen kurzen **Artikel**, der für ein Lexikon oder eine Zeitung bestimmt sein kann, mit der Überschrift: »Was wir sicher über Jesus von Nazaret wissen«.

4 Schreiben Sie einen **Leserbrief** an **Rudolf Augstein** und gehen Sie dabei auf seine Behauptungen ein: → S. 19

5 Zur äußeren Erscheinung Jesu: → S. 98.

#### Jesus – Tatsachen für ein Geschichtsbuch

*Rudolf Laufen, Neutestamentler und Religionspädagoge, ist Dozent am Institut für Lehrerfortbildung in Mülheim/Ruhr*

(1) Jesus wurde zwischen 8 und 4 vC als Jude **geboren**. Das seltsame Paradox erklärt sich aus einer falschen Berechnung des Geburtsjahres, die Papst Johannes I. im Jahr 525 nC vorlag, als er die christliche Zeitrechnung einführte. Da der Idumäerkönig Herodes I., in dessen Regierungszeit Jesus geboren wurde, 4 vC starb, ist ein späterer Termin für die Geburt Jesu nicht anzusetzen. Als Geburtsort wird **Bethlehem** (Lk 2, 4) genannt. Manche Forscher bezweifeln diese Angabe, weil sie annehmen, dass hier nicht eine historisch-geographische Aussage, sondern ein christologisches Bekenntnis vorliegt: Jesus ist der vom Propheten Micha (5, 1) verheißene Messias, der in Bethlehem geboren werden soll. Einige Tage nach seiner Geburt wurde er wie alle jüdischen Jungen **beschnitten**.

Den hebräischen **Namen** Jesu sprach man damals »**Jeschua**« aus. Er bedeutet »Gott hilft«. Die griechische Form des Namens lautet »**Jesous**« (Ἰησοῦς), die lateinische und deutsche Form »**Jesus**«. Der Name war damals weit verbreitet. Der jüdische Historiker Flavius Josephus (→ S. 32) erwähnt 20 Männer dieses Namens.

(2) Von der **Kindheit** Jesu wissen wir kaum etwas, da die Kindheits Erzählungen der Evangelien nicht biographisch verstanden werden können. Seine Mutter war **Maria**, die mit **Josef** verlobt war. Sie hat ihren Mann wohl überlebt und wurde Zeugin des öffentlichen Wirkens ihres Sohnes. Jesus selbst hat von Josef den Beruf des **Zimmermanns** und Bauhandwerkers erlernt. In **Nazaret** in Galiläa wuchs er auf.

(3) Als etwa im Jahr 27/28 **Johannes der Täufer** am Jordan auftrat (Lk 3, 1), der den Zeitgenossen kräftig ins Gewissen redete, ihnen die **apokalyptische** (→ S. 46) Botschaft vom nahen Gericht Gottes androhte und sie öffentlich zur Bußtaufe aufrief, ließ sich Jesus von ihm taufen. Er wurde wohl Schüler des Täufers, lernte viel von ihm, ohne sich dessen Bewegung endgültig anzuschließen. Er empfand wohl das Gottesbild und die Gerichtsandrohung des Täufers als zu hart und streng. Auch war er im Unterschied zum Täufer der Überzeugung, dass der Satan schon besiegt sei. Statt dessen verkündete er die »frohe« Botschaft, dass das Reich Gottes und das endzeitliche Heil nahe bzw. »mitten unter euch« sei, da schon jetzt durch ihn Kranke geheilt, Hungerige gespeist und Vergebung der Sünden gewährt werde.

(4) Anders als der Täufer zog sich Jesus nach seiner Trennung von ihm nicht asketisch in die Wüste zurück, sondern begann als **Wanderprediger** durch die Städte und Dörfer Galiläas zu ziehen und den Menschen die Frohe Botschaft von der nahe gekommenen **Herrschaft/Wirklichkeit Gottes** zu verkünden. Er belebte von neuem die bereits von den Propheten Israels geweckte Hoffnung, dass sich die unheilvolle Welt in einen Zustand wandelt, der ganz dem Willen Gottes entspricht. Seine **Reden** waren machtvoll und originell. Sie wurden von auffälligen **Taten** wie Krankenheilungen und Exorzismen (Austreibungen von Dämonen) begleitet. In all seinen Worten und Taten leuchtete der Glaube an einen **liebenden Vater**, an einen Gott der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auf. In Gottes Namen, den er emphatisch seinen »Vater« nannte, sprach er **Sündern** Vergebung ihrer Schuld zu. Ostentativ wandte er sich Leuten zu, die damals verachtet waren. Mit Zöllnern, die wegen ihrer rigiden Steuereintreibung und wegen ihrer Kollaboration mit den römischen Besatzern gehasst wurden, setzte er sich an einen Tisch. Vor allem hatte er ein Herz für die armen und kleinen Leute. Er nahm Anteil an ihren Leiden und konnte sie oft davon befreien.



Grabtuch von Turin (1260–1380?). Das Linnen, das eine Zeit lang als Grabtuch Jesu angesehen wurde, ist heute in seiner Echtheit umstritten. Wenn es echt wäre, könnte es ein authentisches Jesusbild sein (→ S. 98).



Computeranimation der BBC (2001). Das Bild soll zeigen, wie Jesus ausgesehen haben könnte. Es entstand, indem man den Schädel eines Zeitgenossen Jesu aus Jerusalem und Bildnisse aus antiken Synagogen heranzog.

5 **Gottes- und Nächstenliebe** prägten sein Tun und seine Botschaft. Mit seiner Radikalität für das Gute fand er viele Freunde.

(5) Allerdings sagte er denen, die nicht umkehren und die Zeichen der neuen Zeit nicht verstehen wollten, das strenge **Gericht Gottes** an. Bei dieser Thematik steht Jesus in der Vorstellungswelt der jüdischen **Apokalyptik**. Er war davon überzeugt, dass das Ende der Welt nahe bevorstehe und noch in der Generation der damals Lebenden eintrete, wenn auch keiner den Tag und die Stunde genau kenne, nicht einmal Jesus selbst, sondern nur sein Vater. Er forderte alle auf, wachsam zu sein, damit sie das Ende nicht unvorbereitet trifft.

(6) Wie die jüdischen Rabbinen sammelte er Jünger um sich, leitete diese aber – anders als die Rabbinen – nicht zum ständigen Studium der heiligen Schriften an, sondern band sie an seine Person und seine Lehre. Sie sollten wie er anspruchslos und arm leben. Den inneren Kreis seiner Gemeinschaft bildeten die »**Zwölf**«, die meist nicht ganz zutreffend »die Apostel« genannt werden, da es mehr als nur zwölf Apostel gab. Offensichtlich entsprechen sie den zwölf Stämmen Israels. Mit ihnen wollte Jesus wohl das Volk Israel erneuern. Die Namen der Zwölf lauten: Simon Petrus, sein Bruder Andreas, der Zebedäussohn Jakobus, dessen Bruder Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, der Zöllner Matthäus, der Alphäussohn Jakobus, Judas Thaddäus, Simon und Judas Iskariot (Mt 10, 2-4). Am Anfang der Aufzählung steht in den Texten immer Simon Petrus, den Jesus bemerkenswert oft hervorhob. Von den **Frauen** in seinem ständigen Gefolge: → S. 30.

(7) Mit manchen Frommen seiner Zeit, unter ihnen Pharisäer und Schriftgelehrte, geriet er in heftige **Kontroversen**. Er kritisierte an ihnen Selbstgefälligkeit und Heilssicherheit,

Hochmut und Lieblosigkeit. Diese hingegen warfen ihm Verstöße gegen die Thora und einen falschen religiösen Anspruch vor.

(8) Wahrscheinlich im Jahr 30 nC kam Jesus zum Pesachfest nach **Jerusalem**. Dort feierte er mit seinen Jüngern das traditionelle **Pesachmahl**, gab ihm aber neue Akzente, indem er es mit seinem von ihm erwarteten Tod und mit dem nahe gekommenen Reich Gottes in Verbindung brachte. Die genauen Worte, die er damals sprach, sind nicht mehr rekonstruierbar (1 Kor 11, 23-25; Mt 26, 26-29; Mk 14, 22-25; Lk 22, 15-20). Nach Mt und Mk nannte er das Brot seinen Leib und den Wein das (Bundes-) Blut, das für viele vergossen wird.

(9) Kurz nach dem Mahl wurde er von **Judas Iskariot**, einem aus dem Zwölfkreis, den Behörden ausgeliefert. Auf Veranlassung des jüdischen Hohen Rates unter dem Hohenpriester Kajaphas, der die religiösen Überzeugungen Jesu weithin ablehnte, wurde er in einem kurzen **Prozess** vom römischen Präfekten Pontius Pilatus zum Tod verurteilt. Er starb in Jerusalem wie ein Verbrecher am **Kreuz** (→ S. 70 ff).

(10) Schon bald nach dieser Katastrophe traten seine Jünger in der Öffentlichkeit mit dem Bekenntnis auf, Jesus sei nicht im Tod geblieben. Gott habe ihn **von den Toten auferweckt**. Er werde bald **wiederkommen**, um alle Lebenden und Toten zu richten. Einige erzählten, dass sie ihn selbst nach seinem Tod gesehen und gehört, erfahren und wahrgenommen hatten. So wurden seine Freunde zu Zeugen seines Lebens, seines Sterbens und seiner Auferweckung. Die Jünger begannen nun den gekreuzigten Jesus in einem ganz neuen Licht zu sehen. Der Auferstandene wurde zum Fundament eines neuen Glaubens und einer neuen Gemeinschaft.

*Rudolf Laufen (geb. 1946)*

## 4. Frauen im Gefolge

Historisch gesichert ist auch die Tatsache, dass **Frauen** im Umkreis und in der Verkündigung Jesu eine bedeutende Rolle gespielt haben. Bei vielen Gelegenheiten zeigte er großes Verständnis für Frauen.

❖ Dass es in seinem **Gefolge** neben den Jüngern auch **Jüngerinnen** gab, fiel damals besonders auf.

❖ In **Gesprächen** mit Frauen werden wichtige Seiten seiner Einstellung deutlich.

❖ Wenn er sich so entschieden für die **Unauflöslichkeit der Ehe** einsetzte, kam dies vor allem Frauen zugute, die bei einer Scheidung meist benachteiligt waren.

❖ Frauen waren nach den Aussagen der Evangelien beim **Tod** und bei der **Auferstehung** Jesu stärker präsent als Männer. Auch diese Angaben zeigen, dass ihnen in der Jesus-Bewegung eine herausragende Stellung zukommt.

### Jüngerinnen

*Joachim Gnilka ist katholischer Neutestamentler, der bis zu seiner Emeritierung Professor in München war. In seinem Buch »Jesus von Nazaret« sagt er:*

In der Nachfolge Jesu befanden sich auch Frauen. Zu ihnen gehören die unter dem Kreuz stehenden Frauen. Mk 15, 40 f bezeichnet sie zwar nicht als Jüngerinnen, doch kennzeichnet er sie eindeutig als solche: »Sie waren ihm, als er in Galiläa war, nachgefolgt und hatten ihm gedient ... und waren mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen.« In Lk 8, 2 f ist uns eine Namenliste von Jüngerinnen überliefert. Beachtung verdient, dass die Frauen nach den Zwölfen genannt werden: »Maria, die von Magdala geheißene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, und Johanna, die Frau des Chuza, eines Verwalters des Herodes, und Susanna.« Neben Maria waren auch andere dieser Frauen von ihm geheilt worden. Sowohl Mk 15, 41 als auch Lk 8, 3 sprechen von vielen anderen. Beide Stellen setzen voraus, dass die Frauen Jesus begleiteten. Lukas erläutert das Dienen: »Sie dienten ihm mit ihrem Vermögen.« ... Jesus tat mit der Aufnahme von Frauen in seine Jüngerschaft etwas für die Zeitgenossen sehr Provozierendes. Jüngerinnen im jüdischen Rabinat waren undenkbar. Sogar für den synagogalen Gottesdienst waren nur Männer erforderlich. Die Frau liest nicht aus der Thora. Am Pesachmahl nimmt sie teil. Das Gebet des Sch'ema (»Höre, Israel«; Dtn 6, 4-9) war ihr verwehrt. Das Sabbatgebot galt für Frauen nicht unbedingt. Religionsunterricht für Frauen war nicht selbstverständlich. Wenn Jesus Jüngerinnen zulässt, will er ihre Stellung in der Gesellschaft stützen und die Achtung vor ihrer menschlichen Würde fördern.

In den Frauenlisten der Evangelien wird **Maria von Magdala** jeweils an erster Stelle genannt (Mk 15, 40; 15, 47; 16, 1; Lk 8, 2; 24, 10). Ihre Person ist mit einer interpretationsgeschichtlichen Hypothek belastet. Seit Gregor d. Gr. wird sie mit der Sünderin von Lk 7,36-50 identifiziert. So ging sie als Büsserin in die Liturgie ein. Diese Sicht wurde als irrig erkannt. Maria wurde von sieben Dämonen befreit, das heißt, von einer schweren Krankheit geheilt. Mit dem Leben einer öffentlichen Sünderin hat das nichts zu tun. Ihren Beinamen »die Magdalenierin« hat sie von der Stadt Magdala, ihrem Herkunftsort am See Gennesaret, eine halbe Wegstunde nördlich von Tiberias gelegen, am Ausgang des Taubentales. Ihre Ersterwähnung in den Frauenlisten bezeichnet ihre Vorrangstellung. Ihr hohes Ansehen in den Gemeinden verdankt sie der Tatsache, dass sie – mit anderen Frauen – unter dem Kreuz stand und aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Erscheinung des auferweckten Herrn hatte (Joh 20, 1-18). So war sie eine außerordentlich wichtige Zeugin des Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu.

Von den beiden anderen Frauen der Liste in Lk 8,2f, Johanna und Susanna, wissen wir nichts. Da die erste als Frau eines höheren Beamten des Tetrarchen Herodes Antipas vorgestellt wird, werden auch diese beiden nach Galiläa verwiesen. Ähnliches gilt für die Frauen unter dem Kreuz.

*Joachim Gnilka (geb. 1928)*

- 1 Erarbeiten Sie in kleinen Gruppen folgende **Texte**, die für das Verhältnis Jesu zu **Frauen** wichtig sind: Mk, 7, 24-30; Lk 7, 36-50; Lk 10, 38-42; Joh 4, 1 ff; Joh 8, 1-11.
- 2 Interpretieren Sie den Text von der Erscheinung des auferstandenen Jesus bei **Maria von Magdala**: → M 2. Über Maria von Magdala in Dan Browns »Sakrileg«: → S. 87.
- 3 Lesen Sie folgende Texte, in denen Jesus zur **Ehe** Stellung nimmt: Mt 5, 27-32 (→ S. 56 ff.); Mk 10, 2-12. Was bedeuteten die Entscheidungen Jesu für die Frauen?
- 4 Warum ist die Einstellung Jesu zu den Frauen im Lauf der Geschichte so lange selbst in der Kirche **vergessen** worden?
- 5 Was würde Jesus über die **heutige Stellung der Frau in Gesellschaft und Kirche** sagen?



Rembrandt (1606–1669), *Maria von Magdala am Ostermorgen*, 1651

### Maria von Magdala und der Auferstandene

<sup>1</sup> Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

<sup>2</sup> Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.

<sup>3</sup> Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab;

<sup>4</sup> sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab.

<sup>5</sup> Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.

<sup>6</sup> Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen

<sup>7</sup> und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

<sup>8</sup> Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.

<sup>9</sup> Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

<sup>10</sup> Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

<sup>11</sup> Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein.

<sup>12</sup> Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten.

<sup>13</sup> Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

<sup>14</sup> Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.

<sup>15</sup> Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.

<sup>16</sup> Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

<sup>17</sup> Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

<sup>18</sup> Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte. *Joh 20, 1-18*